

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Heinzpeter Hempelmann (Schömberg) und Michael Herbst (Greifswald),
in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Friedmann Eißler (Berlin), Klaus Haacker
(Berlin), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Göttingen), Thomas Pola (Dortmund),
Rainer Riesner (Gomaringen), Martin Reppenhagen (Ettlingen), Christoph Rösel
(Stuttgart), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen),
unterstützt von Werner Kenkel (Herne) und Michael Karwounopoulos (Bad Urach)

46. Jahrgang 2015

Ruben Zimmermann u.a. (Hg.): Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen, Bd. I: Die Wunder Jesu, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013, 1104 S., 58,- €.

Die Wundererzählungen der Evangelien sind in den kirchlichen Perikopenordnungen gut vertreten. Doch haben sie oft für Ratlosigkeit gesorgt: Was den einen als göttliche Bestätigung der Einzigartigkeit Jesu galt, war den anderen peinlich und musste entmythologisiert werden, um überhaupt „verkündbar“ zu sein. Auch in der ntl. Wissenschaft herrschte lange Zeit eher Ratlosigkeit. Dies hat sich im vergangenen Jahrzehnt geändert, und der erste Band des vorliegenden Kompendiums spiegelt diese Entwicklung wieder (auch in Anknüpfung an das *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, 2007). Es geht nicht mehr (nur) um die rational bestimmte Frage nach der Möglichkeit von Wundern, sondern um ihre Funktion und die ihrer Berichte als urchristliche Sinnstiftung. Nach knapper Hinführung geht es in der Vorrede Zimmermanns („Wunder sind ‚in‘: die bleibende Faszination des Wunders“) um Grundfragen zu den frühchristlichen Wundererzählungen (Forschungsgeschichte, Sprache und Form des Wunderhaften, Wundergeschichten im Geflecht von Fakten und Fiktionen, Hermeneutik, u. a. mit Überlegungen zur Pragmatik und Funktion von Wundererzählungen). Ferner bie-

tet Zimmermann eine Leseanleitung zu Aufbau und den Deutungshorizonten des Kompendiums sowie eine Auswahlbibliografie.

Dem folgen einführende thematische Aufsätze: D. Dormeyer: „Weltbild, Wunder und Geschichtsschreibung mit Vorzeichen und Machttaten Gottes/von Gottheiten“ (69–78); E. E. Popkes: „Antikes Medizinwesen und antike Therapieformen“ (79–86); B. Kollmann: „Krankheitsbilder und soziale Folgen: Blindheit, Lähmung, Aussatz, Taubheit oder Taubstummheit“ (87–93); U. Poplutz: „Dämonen, Besessenheit, Austreibungsrituale“ (94–107); A. Merz: „Der historische Jesus als Wundertäter im Spektrum antiker Wundertäter“ (108–123); B. Kollmann: „Die Wunder Jesu im Licht von Magie und Schamanismus“ (124–139); C. Münch: „Wundererzählungen heute unterrichten“ (140–155) und knapp W.-J. Grabner / H. Kasparick / G. Metzner: „Über Wundererzählungen heute predigen“ (159–162).

Im Hauptteil behandeln über 70 ExegetInnen die Wundererzählungen der Logienquelle, in den ntl. sowie den apokryphen Evangelien (jeweils mit eigener Einführung). Ausgelegt wird aufgrund historisch-traditions geschichtlicher, sprachlich-narratologischer und rezeptionsästhetisch-theologischer Methodik nach einer einheitlichen Grundstruktur (kreativer und klassischer Titel, eigene Übersetzung, sprachlich-narratologische Analyse, sozial- und realgeschichtlicher Kontext, traditions- und religionsgeschichtlicher Hintergrund, Verstehensangebote/Deutungshorizonte, Aspekte der Parallelüberlieferung und Wirkungsgeschichte sowie Literaturangaben).

In seiner Kombination aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven und der gewünschten Vielfalt in den Auslegungen (durch verschiedene Autoren und jeweils dargestellten Auslegungsmöglichkeiten) bietet das Kompendium eine Fülle an Informationen für Wissenschaft, Schule und Kirche. Das erklärte Ziel, dass „das wunderbar Erzählte Wirklichkeit in Frage stellt, verändert und im Licht Gottes neu erschließt“ (3), wird erreicht. Es lädt ein, Wundergeschichten neu zu hören, neu zu

verstehen und neu zu verkündigen. Zum Verhältnis zwischen dem „wunderhaft Erzählten“ und den tatsächlich geschehenen Wundern Jesu wird man begründet auch zu anderen Ergebnissen kommen können. Ferner wäre gerade angesichts des Johannesevangeliums zu diskutieren, ob es sinnvoll ist, Wundererzählungen aus dem jeweiligen Erzählzusammenhang zu lösen (ein spätes Erbe der Formgeschichte) und als eigene Gattung zu behandeln. Im zweiten Band des Kompendiums wird es um die *Wunder der Apostel* gehen.

Christoph Stenshke